



Unsere Heimat

Heimat – was ist das?
In den vergangenen Wochen
haben wir versucht,
Antworten und Anregungen zu
geben. Mit dem heutigen Teil
endet die Serie. Wir hoffen, sie
hat Ihnen gefallen.

Unser Land kurz erklärt

Schleswig-Holstein

Von Menschen besiedelt wird Schleswig-Holstein seit dem Ende der letzten Eiszeit. Was dann später folgte, war eine derart wechselvolle Geschichte, dass der britische Premierminister Henry John Temple, 3. Viscount Palmerston im 19. Jahrhundert bekannte: „Nur drei Menschen haben die schleswig-holsteinische Geschichte begriffen – Prinzgemahl Albert, der ist tot; ein deutscher Professor, der ist wahnsinnig geworden; und ich, nur habe ich alles darüber vergessen.“ Wer im Land das Sagen hatte, wechselte immer mal wieder. Ein Staatsgebilde namens Schleswig-Holstein entstand 1867 (als preußische Provinz); dieser Status endete 1946, als das Bundesland gegründet wurde.



Aus: Alexandra Brosowski/Karin Lubowski „Schleswig-Holstein für Klooschieter“, Verlag Ellert & Richter (erhältlich in den sh:z-Kundencentern)

Unser Land in Zahlen

200 000 ...

... Jahre ist es her: Aus Norden kommend schiebt ein Eispanzer Steine, Sand und Ton Richtung Süden. Zwischen Nord- und Ostsee bildet sich ein Wall, das „Land zwischen den Meeren“. Erdhistorisch betrachtet ist Schleswig-Holstein also nichts anderes als eine Schutthalde Skandinaviens.

Ein Nordtext

von Mona Harry

Du sagst:

Norden, das sei doch dieser Ort langweiliger Landschaft, durchsetzt von hässlichen Städten in ewigem Regen. Nichtssagende Wiesen, irgendwo im Nebel gelegen, da sei das Bestreben vergebens, sich nicht dem Nass zu ergeben, da sei man stets von Kälte, von Klämme und Stürmen umgeben.

Und ich sag dann:

Komm, nimm deine Navigationsinstrumente.
Stell deinen Blickwinkel neu ein.
Deine Kleider sollen fortan aus Seemannsgarn sein.
Wirf deine Netzhäute aus,
um zwischen den Wellen nach neuen Sichtweisen zu fischen.
Noch das Fernglas in die richtige Einstellung bringen,
damit deine Augen Lieder zu singen beginnen,
stechen wir in See-Schärfe,
um den Blick frei zu machen.
Denn was ich am Norden so mag,
ist schlicht das, was du anklagst
im andren Blickwinkel betrachtet.
Denn ich mag dieses Herbe,
das Graue, das salzige Raue,
das Wasser, den Nebel,
den prasselnden Regen,
die wogenden Meere,
die drohenden Gebärden des Wetters,
wenn Wolkenurmhöhen den Himmel beschatten.
Mag das Gefühl, mich von Sturmböen beuteln zu lassen.

Mag die Kühe und Deiche mit Schafen aus Watte.
Mag die Dünen, das Weiche der schlafenden Watten.
Mag die Weite der Felder und den endlosen Blick,
wo der Himmel nur eine Handbreit über den wandernden Horizonten liegt.

Ich mag die Unwetterschlachten,
und auch wenn endlich wieder der Himmel aufreißt.
Ja, wir mögen Kontraste,
selbst unsre Kühe sind schwarz-weiß.

Wir haben Jollen und Kutter und Ebbe und Flut.
Haben Schollen und Krabben und Hafengeruch.
Und die Kräne und Möwen in salziger Luft.

Am Ufer sitzen, bis das Fernweh mich ruft.
Oh Heringsschwärme, oh Wetterwende, oh Meeresleuchten,
oh Septemberende, oh Stürme, die vor Tobsucht triefen
oh Friesennerz,
oh Gummistiefel!

Unser Wetter kommt mit Blaulicht,
und es wechselt geschwind,
nenn du es ruhig launisch,
ich sag es hat Temperament.
Und es zieht uns zum Wasser
wie eine Möwe zum Fischbrötchen.
Hier heißt es „Butter bei die Fische“,
und weil wir an Wetter gewöhnt sind, heißt es „Ohren steif halten“,
sollten die Stürme auch nahen,
in den düstersten Farben,
hier gibt es kein Klagen übers Wetter,
hier gibt's Windjammerparaden!

Wir haben den größten Himmel und die steifste Brise,
die dicksten Fische und die weichsten Wiesen,
die spitzesten Muscheln und die feuchtesten Watten,
wo Seehunde kuscheln und sich Schafe auf Deichen begatten.

Wer auch immer beschloss, dieses Land zuzubereiten,
dieser Koch war so verliebt, sogar die Luft ist versalzen.
Ja, ich mag dieses Schroffe, das Raue, das Land und die Menschen,
das offene Blaue, den Strand an den Grenzen
des nicht endenden Wassers.
Mag die Kühe und Deiche mit Schafen aus Watte.
Mag die Dünen, das Weiche der schlafenden Watten.
Mag die Weite der Felder und den endlosen Blick,
wo Himmel eine Handbreit über dem wandernden Horizonten liegt.
Und egal, wie oft es mich auf Reisen
und in weit entfernt gelegene Gegenden zieht,
eine steife Brise trägt mein Herz stetig zurück.

Land zwischen den Meeren,
vor dem sich sogar die Bäume verneigen,
du bist der wahre Grund,
warum Kompassnadeln nach Norden zeigen!



Ihre Liebeserklärung an den Norden
hat Mona Harry innerhalb kürzester Zeit bekannt gemacht. Mit ihrer Wortkunst steht die Poetry Slammerin deutschlandweit auf der Bühne. Für unsere Zeitung hat die 24-Jährige, die in Kiel lebt und in Hamburg studiert, ihr Erfolgsgegedicht noch einmal leicht modifiziert.



sh:z-Grafik: Lundt; Großes Foto: Staudt; Porträt: Uwe Lehmann

Vom eigenen Erfolg völlig überrascht

Poetry Slammerin Mona Harry: Die Idee zur Liebeserklärung an den Norden entstand in Bayern

KIEL Woher kommt die Verbundenheit zu Schleswig-Holstein? Und fehlen auch dem Star der Poetry Slam-Szene, Mona Harry manchmal die Worte? Die Kunst- und Philosophiestudentin hat sich mit unserer Mitarbeiterin Jana Walther unterhalten.

Frau Harry, wie sind Sie überhaupt zum Poetry Slam gekommen?

Das fing schon im Deutschunterricht an. Dort hatten wir etwas Freiraum für Kreativität. Ende 2011 war ich dann zum ersten Mal auf einem Slam in Hamburg. Ich war davon so begeistert, dass ich mir am nächsten Tag gleich eine kleine Bühne gesucht habe, auf der ich auftreten durfte. Das war im Hamburger Molotow. Ich war so aufgeregt und es war total chaotisch – trotzdem habe ich es so sehr genossen, dass ich unbedingt weitermachen wollte.

Was ist für Sie das Besondere an der Wortkunst?

Ich habe das Gefühl, dass die Texte erst auf der Bühne so richtig fertig werden. Wenn ich sie vor Publikum vortrage, entwickeln sie eine Art Eigenständigkeit – das macht für mich diese Kunst aus. Außerdem be-

komme ich direktes Feedback vom Publikum auf meine Texte. Das ist ein tolles Gefühl.

Mit ihrer Liebeserklärung an den Norden haben Sie einen richtigen Internet-Hit gelandet. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Am Anfang habe ich es gar nicht mitbekommen. Ein Freund schrieb mich plötzlich an, und mein Vater entdeckte mich in der Zeitung. Ich war sehr überrascht – man kann so etwas ja weder forcieren noch beeinflussen. Natürlich freut es mich, dass es so vielen Leuten gefallen hat. Einige schrieben mir auch, was sie selbst mit dem Norden verbinden. Es ist wirklich schön zu sehen, dass der Text so viele Menschen berührt hat.

Wie kam Ihnen die Idee zu dem Text?

Ich war viel in Bayern auf Tour, besuchte dort die wundervollen Altstädte, die Schlösser und die Berge. Das Wetter war super. Trotz all dieser bayrischen Schönheit zieht es mich aber immer wieder in den Norden. Ich habe dann überlegt, woran das liegt und wollte mir mit dem Text selber dieses Gefühl erklären.

Wenn Sie sich entscheiden müssten: Was ist Ihr Lieblingsplatz in Schleswig-Holstein?

Das ist auf jeden Fall das Meer – ganz klischeemäßig. Aber ich erinnere mich auch noch an einen Ort in meiner Jugend, der irgendwie was Besonderes für mich war. Ich war damals in Ahrensburg zu Hause und hatte dort ein eigenes Pony, zu dem ich jeden Tag mit dem Fahrrad gefahren bin. Ich musste mich auf den Weg immer über den Schüberg kämpfen. Aber wenn man endlich oben war konnte man ganz weit über das Land und die Wälder schauen – irgendwie ein Ort der Ruhe.

Wann fehlen Ihnen als wortgewandte Slammerin selber mal die Worte?

Jetzt zum Beispiel (lacht). Eigentlich passiert mir das sogar ziemlich oft. Man ist als Slammerin nicht unbedingt super schlagfertig. Jeder kennt das, wenn man mal nach den richtigen Worten ringt. Ich finde das total spannend. Es zeigt, was für ein Verhältnis wir zur Sprache haben und wie sie uns auch begrenzen kann. Manchmal gibt es einfach kein passendes Wort – dann muss man es beschreiben und mit Bildern arbeiten.

Heimat
ist ein Gefühl, das wir in Flaschen füllen.

BIER BEWUSST GENIESSEN.
#FLENS

Genuss erleben. Flensburger Pilsener.